No 12. No: 2250. Frbg den 10t April 1833.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG

B B A
Freiberg

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG

2250

Wetterbericht

von dem Grubengebäude

Junge Hohe Birke Fdgr:

gefertigt im Quartal Reminiscere 1833.

von

E. Petzschel.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK FREIBERG

18.6902/1
4°

Einleitung

Es ist allgemein bekannt, daß der Bergmann, auf seinen gefahrvollen Wegen mit einer Menge von Hindernissen zu kämpfen hat, welche ihm die Gewinnung der nutzbaren Fossilien auf vielfache Art erschweren, und unter denen der Mangel an guten Wettern gewiß keine der geringsten ist. Eine Hauptsache aber ist es beim Betrieb des Bergbaues, alle sich dem Betriebe entgegenstellenden Hindernisse durch zweckmäßige Mittel so viel als möglich aus dem Wege zu räumen. Da nun der Mangel an guten Wettern gewiß ein großes Hinderniß ist, welches sich dem Betriebe des Bergbaues entgegenstellt, so muß man auch ein Hauptaugenmerk auf die Herstellung guter Wetter wenden, weil bei dem Mangel derselben nicht allein das Grubengezimmer und die Bühne schnell in Fäulniß übergehen, sondern auch, und was das Hauptsächlichste ist, die Gesundheit und das Leben der Arbeiter in Gefahr zu stehen kommt.

Oft hängt auch der blühende oder sinkende Zustand eines Grubengebäudes fast ganz allein von der guten oder

schlimmen Beschaffenheit der Wetter ab, denn häufen sich letztere in einem Grubengebäude an, und werden nicht durch zweckmäßige Mittel bei Seite gebracht, so muß der Bergmann zur Sicherheit seines Lebens die Gruben verlassen, und so können die reichsten Erzanbrüche im Schooße der Erde unbenutzt vergraben bleiben müssen.

Sollten sich zwar die schlechten Wetter nicht bis zu einem so hohen Grad der Verdorbenheit anhäufen, so erschweren doch schon die minder schlechteren dem Bergmann die Arbeit.

Aus dem oben Angeführten leuchtet ein, wie wichtig dieser Gegenstand dem Bergmann sein muß, und daß er mithin muß sich so viel als möglich damit bekannt zu machen suchen; in wie weit mir dies gelungen ist, werden die in nachstehender kleinen Arbeit zusammengetragenen Beobachtungen der Gen-

I Abschnitt.

Jetziger Zustand des Grubengebäudes.

Lage des Grubengebäudes.

Das Grubengebäude Junge hohe Birke liegt in der Hohbirkner, oder Nadler, einer des Freiberger Bergamtsdistricts, 5/8 Stunde von Freiberg aus gegen Mitternacht-Morgen im Münzbachthale auf den zum Rittergut Langenrinne gehörigen Fluren. In seiner Nähe liegen gegen Mittag-Abend Kröner Fundgrube und Junger Thurmhof Fundgrube.

Gebirgsart und darin aufsetzende Lagerstätten.

Die Gebirgsart in welcher benanntes Grubengebäude seine Baue verführt ist der im Freiberger Reviere so häufig verbreitete Gneuß, aus einem innigen Gemeng von Glimmer Quarz und Feldspath bestehend.

Die in dieser Gebirgsart aufsetzenden Lagerstätten sind Gänge und die Anzahl derselben, welche Junge hohe Birke Fundgrube in Lehn genommen hat ist zwar nicht so ganz unbeträchtlich, allein diejenigen davon, auf welchen gegenwärtig Versuchs- und Abbaue umgehen sind blos 3, nämlich:

der Jung Hoh Birkner Stehende
der Gottlob Spat
der Neuhohbirkner Spat

außerdem hat man noch
den Prophet Jonas Stehenden
den Tobias Spat
den Glück auf Spat
den König Manaßer Stehenden
den Jung Tobias Stehenden
und andere mehr, auf welchen letzteren aber gegenwärtig kein Bau umgehet.

Der Jung Hoh Birkner Stehende dessen Streichen h. 12 bis h. 2,4 variirt und dessen Fallen 82° in Abend ist, hat bei 1 bis 30 Zoll Mächtigkeit zur Ausfüllungsmasse Gneus, Quarz, Kupfer-, Schwefel- und Arsenikkies, schwarze Blende und Bleiglanz welcher letztere sowohl derb, als eingesprengt vorkommt. Dieser Gang ist für die Grube der wichtigste aber auch zugleich der schon am meisten von den Vorfahren abgebauteste.

2, Der Gottlob Spat streicht gewöhnlich h. 7,4 bis h. 8,4. und fällt 45° in Mittag. Seine Mächtigkeit beträgt 1/4 Lachter und noch größer. Er führet Gneus, welcher mit oxidirten Kupfertheilen imprimirt ist, bei sich, ferner Kupferkies und Fahlerz derb und eingesprengt. Der Durchschnitt-

liche Gehalt dieser Kupfererze übersteigt selten 3 ℔ Kupfer und 1/4 Loth Silber.

3, Der Neu Hohbirkner Spat streicht h. 9 und fällt dabei unter einem Winkel von 45° in Mittag. Man hat denselben bis jetzt noch nicht erzführend ausgerichtet.

Die andern Gänge mit welchen die Grube noch belehnt ist, und deren nähere Verhältnisse anzugeben, liegen außerhalb des Zweckes der Arbeit, da auf ihnen gegenwärtig keine Baue verführt werden.

Belegung und Belehnung des Grubengebäudes.

Die Belegung bei der in Rede stehenden Grube besteht gegenwärtig in

1	Obersteiger
1	Kunststeiger
1	Wäschsteiger
2	Kunstarbeiter
4	Zimmerlinge
18	Doppelhäuer
10	Lehrhäuer
10	Bergknechten
1	Grubenjungen
2	Wäscharbeiter
5	Bergschmidte incl. ein Schmidtsteiger.
1	Treibemeister
56	Mann in Summa.

Zu Lehn hat das Berggebäude Junge Hohe Birke Fdgr:

1 Stolln
8 Fundgruben
84 Maaßen
5 Rad Wasser
1 Schmidtestatt.

II Abschnitt.

Kurze Beschreibung der Grubenbaue.

Von den Stölln.

Junge hohe Birke Fundgrube ist mit 2 Stölln gelößt, mit dem Hermann Stolln und dem tiefen Fürstenstolln im Commun.

Ersterer ist im Kunst und Treibeschachte bei 6 Fahrten flacher Teufe eingebracht, jetzt aber größten theils versetzt und zu Bruche gegangen, und demnach in unfahrbaren Zustand gesetzt. Durch den 2ten oder den tiefen Fürstenstolln im Commun ist er entbehrlich geworden, denn letzterer bringt 13½ Fahrt flache Teufe oder 42 Lachter

-Seigerteufe im Kunst und Treib-schacht ein. Er ist von Krüner Fund-grube aus auf Tobias Spat bis Jung Hohe Birkner Stehenden getrieben dann auf letzterem Gange 228 Lr in Mittag bis Neu Hohbirkner Spat ausgelängt; mit gedachtem Spat hat man in 12 Lachter südlicher Auslängung den Prophet Jonas Stehenden angefahren, über den genannten Stehenden hinaus 61 Lachter weiter in Morgen steht das Ort an, welches gegenwär-tig mit 1 Stolln- und 1 Gewer-kenhäuer belegt ist. Auf dem Prophet Jonas Stehenden ist der Stolln, sowohl in Mitternacht als auch in Mittag fortgebracht, und zwar nach letzterer Welt-gegend hin, auf eine weit grö-ßere Erstreckung, als nach ersterer.

Von den Schächten.

Unter diesen ist zuerst der Kunst- und Treibeschacht anzuführen. Es ist derselbe vom Tage nieder auf dem Jung Hohe Birkner Stehenden nach 84° bis 86° fallen bis unter die halb dritte Gezeugstrecke ab-

gesunken. Hier aber hat sich der Gang ins Liegende geschlagen und der Schacht steht daher bis auf halb 6ten Gezeugstrecke im Quergestein, wo der Gang wieder getroffen und das Abteufen nun auf selbigem mit 90° fallen bis auf 2 Lachter unter 7ten Gezeugstrecke fortgesetzt worden ist. Dies ist dermalen das Tiefste bei dem im Stade stehenden Grubengebäude.

Von minder Wichtigkeit ist der Prophet Jonaer Tageschacht, welcher vom vorigen in Mittag steht und bis auf die 2te Gezeugstrecke niedergeht, aber blos bis zum tiefen Fürstenstolln in Emmanuel in fahrbarem Zustande ist. Seine Saigerteufe bis auf tiefen Stolln beträgt 40,8 Lachter.

Die übrigen offenen Schächte will ich, da sie von nicht großer Bedeutung sind, und man ihre Entfernungen von einander genau auf dem beigefügten flachen Riss sehen kann nur kurz anführen.

Es befinden sich vom Kunst und Treibeschacht in Mitternacht von 2ter bis 3ter Gezeugstrecke der Finsterbuschschacht, von 3ter bis 4ter der Müllerschacht, von 4 bis 5ter der saigre Brauerschacht, von 5ter bis 6ter ein unbenann-

ten Schacht.

Vom Kunst und Treibeschachte in Mittag hat man von 4ten bis halb 5ten Gezeugstrecke den Schwalbschacht von halb fünfter bis 5ter den Schramschacht und von 5ter bis halb sechster einen unbenannten Schacht. Uebrigens haben die grossen Abbaue noch eine Menge Durchschnittsschächte nöthig gemacht, die aber nicht mehr fahrbar sind.

Von den Strecken.

Bei dem bedeutenden Niederschlag mit Erz des Jung Hohe Birkner Stehenden hat man natürlicherweise nicht unterlassen erwähnten Gang in den gewöhnlichen Gezeugstreckenteufen mit Oertern aufzuschliessen, da bekanntermassen selbige sowohl zur Untersuchung des Ganges als auch zu Vorrichtungen von Abbauen dienen.

1. Die erste Gezeugstrecke ist vom Kunst und Treibeschacht 120 Lachter gegen Mittag und 55 Lachter gegen Mitternacht ausgelängt.
2. Die zweite Gezeugstrecke ist 71 Lr in Mittag und 138 Lr in Mitternacht vom Kunst und Treibeschachte fortgebracht.

Bei 10 Lachter mitternächtlicher Entfernung vom Kunst und Treibeschachte geht ein 44 Lachter langer Durchschlag in Morgen ab.

3, Die 3te Gezeugstrecke ist wie die vorher angeführte auf dem Jung Hohbirkner Stehenden gegen 257 Lr. in Mittag und 122 Lr. gegen Mitternacht fortgetrieben.

Bei 108 Lr. mittägiger Entfernung vom Kunst und Treibeschachte hat man einen Durchschlag ins Liegende des Junghohbirkner Stehenden getrieben und bei 15 Lr. Länge damit, den Prophet Jonas Stehenden angefahren, und auf selbigen 5 Lr. in Mitternacht und 74 Lr. in Mittag ausgelängt.

4, Die 4te Gezeugstrecke ist auf dem Jung Hohbirkner Stehenden vom Kunst und Treibeschacht aus 252 Lr. in Mittag und 138 Lr. in Mitternacht ins Feld gebracht worden.

5, Die fünfte Gezeugstrecke ist gegen Mittag 256 Lr. und gegen Mitternacht 70 Lr. erlängt.

6, Die sechste Gezeugstrecke ist gegen Mitternacht 112½ Lr. und gegen Mittag 91 Lr. weit aufgefahren.

7, Die siebente Gezeugstrecke ist vom Kunst und Treibeschachte in Mitternacht 17 Lr. ins Feld gerückt, gegen

wärtig in Mitternacht aber noch nicht
angehauen.

Außerdem hat man noch die halb er-
ste, halb 2te, halb 3te, halb fünfte,
und halb sechste Gezeugstrecke ins
Feld gebracht, und zwar alle blos
in Mittag, mit Ausnahme der halb
fünften, die auch in Mitternacht er-
längt ist, sie sind aber meist
nicht mehr in fahrbaren Zustande.

Vom Prophet Daniel Kunst und
Tageschachte aus, ist auf dem Pro-
phet Stehenden
1, die erste Gezeugstrecke 100 Lr. in
Mitternacht und 53 Lr. in Mittag u.
2, die 2te Gezeugstrecke 32 Lr. in Mit-
ternacht und 9 Lr. in Mittag aus-
gelängt worden.

Von den Abbauen.

Bei diesem Grubengebäude sind die
meisten und fast einzigen Abbaue
auf dessen Hauptgange, dem Junghohe-
birker Stehenden in Betrieb gewesen
und noch in Betrieb. In früheren
Zeiten geschah der Aushieb fast nur
durch Strossenbau, jetzt aber wie in
der ganzen Freiberger Revier durch
Firstenbau.

Die in Betrieb stehenden Abbaue
sind:

1, Ein Firstenbau auf dem Jung-

Gottbirtner Stehenden, über der fünften
Gezeugstrecke 140 Lr. vom Kunst und
Treibeschachte in Mittag, selbiger ist
16 Lr. lang, 8 Lachter hoch und mit 2
Mann belegt.

2, Ein Firstenbau über der halb sech-
sten Gezeugstrecke 21 Lr. vom Kunst
und Treibeschachte in Mittag aus ei-
nem alten Förderschacht in Mittag, er
ist 5½ Lachter und 5 Lachter hoch mit
1 Mann belegt und steht auf dem
Kreuze des Gottlob Spates mit dem
Zug Gottbirtner Stehenden. Der Gott-
lob Spat führet hier bei ziemlich 2 Lach-
ter Mächtigkeit Kupferkies mit ein-
gesprengten Fahlerz.

3, Ein Firstenbau über der sechsten Ge-
zeugstrecke 76 Lr vom Kunst und Treib-
schachte in Mitternacht, welcher 8 Lachter
lang, 3½ Lr. hoch und mit 5 Mann be-
legt ist. Der Zug Gottbirtner Stehende
ist hier 6–12 Zoll mächtig und führet
Blende, derb und eingesprengten
Bleiglanz, Schwefelkies, Arsenikkies und
Kupferkies, Quarz, Schwerspath und
Gneus

4, Ein Firstenbau über der sechsten Ge-
zeugstrecke 62 Lr vom Kunst und Trei-
beschacht in Mittag, welcher sich bis
halb sechste Gezeugstrecke heraufzieht.
Er ist mit 1 Mann belegt und führet
Quarz, Schwefelkies und etwas Blei-
glanz.

5, Ein Abteufen unter sechster Gezeug-
strecke 78 Lr. vom Kunst und Treibe-
schacht in Mitternacht, 5 Lachter tief
niedergehend und mit 9 Mann be-
legt. Bei einem schwunghaften Be-
triebe hofft man bald die halbsie-
bende Gezeugstrecke zu erreichen,
in welcher Sohle man Örter an-
hauen will, um Firstenbaue an-
legen zu können. Der Gang ist ziem-
lich 1/4 Lachter mächtig und führt die
gewöhnlichen Bestandtheile als Schwe-
felkies, Arsenikkies, Quarz, schwar-
ze Blende, derben Bleiglanz, der zu-
weilen auch eingesprengt ist, Schwer-
spat und Gneus.

6, Ueber der fünften Gezeugstrecke
60 Lachter in Mitternacht befindet
sich auf dem Junghohbirkner Stehenden
noch ein Firstenbau von 6 Lachter
Länge und 2 Lachter Höhe, welcher
mit 3 Mann belegt ist.

Von den Örtern stehen im Betrieb
1, das Stollnort auf dem Neuhoh-
birkner Spat, vom Prophet Jonas
Stehenden in Morgen, dessen ich
schon weiter oben gedachte, welches
mit 1 Stolln- und einem Gewerken
Häuer belegt ist. Der Gang streicht

h. 8 und fällt 30° in Mittag, besteht aber zur Zeit nur in einer Kluft. Diesem Orte liegt der Dreizehn Schüssel Stehende vor, ein Gang der in der Vorzeit stark bebaut worden sein muß, denn der in den Ausbaubögen bemerkte Ueberschuß, und die auf selbigen liegenden Haldenzüge sind sprechende Beweise für die Bauwürdigkeit des Ganges.

2, das sechste Gezeugstreckenort auf dem Junghohebirkner Stehenden vom Kunst und Treibeschacht in Mittag; dieses Ort ist mit 6 Mann belegt, die ganze aufgefahrne Länge bis vor Ort beträgt gegenwärtig 91 Lachter. Man beabsichtiget mit diesem Orte, einen von der fünften Gezeugstrecke niedergehenden Strossenbau zu unterfahren, der, nach der Aussage alter noch lebender Häuer, starken Wasserzudranges wegen mit schönen anstehenden Gängen hat müssen verlassen werden.

Für jetzt besteht der Gang vor dem Orte aus mehreren Klüften, an die sich jedoch manchmal schon ein Träumchen Erz anlegt, und giebt so zu hoffnungsvollen Erwartungen berechtigt.

Dieß wären die zur Zeit belegten und gangbaren Grubenbaue, außer diesen sind aber noch eine Anzahl Baue vorhanden, von denen aber fast keiner nach des Steigers Versicherung mehr fahrbar ist, da sie alle verkästet sind, und die ich sonach mit Stillschweigen übergehen werde, da sie keinen wesentlichen Einfluß auf den Wetterzug der in Arbeit stehenden Gruben haben können.

III. Abschnitt.

Beschreibung des Wetterwesens.

Beschaffenheit der Wetter. Die Wetter in den Grubengebäuden sind, wie überhaupt bekannt ist von mannigfaltiger Beschaffenheit. Sie sind frisch oder matt, trocken oder feucht; haben sie einen Ueberfluß von kohlensauren Gase, so werden sie Schwaden genannt, und diese sind tödtlich. Grubenluft, welche viel Wasserstoffgas enthält,

nennt man schlagende Wetter.
Oft ist jedoch in der Grubenluft viel kohlensaures oder Wasserstoffgas, ohne daß man es bemerkt, wegen vielen Sauerstoffgase, daß jene Luftarten aufgelößt enthält.
Ist aber wenig Sauerstoff vorhanden so trennen sich die Kohlensäure und das Wasserstoffgas und bilden so die schlagenden Wetter, so lange das Wasserstoffgas nicht den 5ten Theil des Luftgemenges übersteigt, kann man noch in ihnen athmen, enthalten sie aber mehr von dem genannten Gase, dann gefährden sie Leben und Gesundheit der Arbeiter.

Wenn die Grubenluft durch Stoffe aller Art verunreinigt ist aber so, daß kein Bestandtheil sehr characteristisch von dem andern ist, so nennt man diese Luft, gemeine böse Wetter. Sie sind leichter als die gemeine atmosphärische Luft, und finden sich daher mehr an der Förste der Strecken und in Förstenbauen.
Ihre Entstehung erfolgt aus der Consumtion des Sauerstoffgases durch das Athmen, das Brennen der

Grubenlichter, die Fäulniß der Stö-
le und Hölzer, durch den Staub und
die Dämpfe, sie schaden in so fern
daß den Arbeitern das Arbeiten
weit saurer wird, und daß größ-
tentheils ihre Gesundheit dabei
leidet. Nasse, feuchte, kalte Wetter
erzeugen Rheumatismus bei denen,
welche anhaltend in ihnen ausdauern
müssen.

Sind die Schwaden und die schlagen-
den Wetter noch nicht in zu gro-
ßer Menge vorhanden, so kann
man ihren großen Schaden schon
dadurch verhindern, daß die Gru-
benbaue in beständiger Belegung
bleiben, so daß sich die bösen Wet-
ter nicht völlig ausscheiden können.
Freilich bleiben dann die Wetter
im Ganzen immer schlecht, sind
aber doch wegen der Vermischung
des Schlechtern mit dem Bessern
weniger gefährlich. Die gemeinen
bösen Wetter hingegen werden im
Gegentheil dadurch verbessert,
daß man von Zeit zu Zeit die Baue
unbelegt läßt, wo dann durch die
müßige Bewegung ein Theil der schlech-
ten Luft durch bessere ersetzt wird,
daher man gewöhnlich die Baue nur

ein oder höchstens zwei Drittheile des Tages belegt läßt.

Man muß überhaupt Reinlichkeit in der Grube beobachten, die Fäulniß der Hölzer und Seile verhüten, und dem Grubenwasser gehörige Abzüge verschaffen, den Moder der Zimmerung muß man von Zeit zu Zeit abkehren und den Arbeitern das Tabakrauchen verbieten.

Bei großen Uebeln in Hinsicht der Wetter muß man nun durchgreifender Mittel zur Bewirkung eines lebhaften natürlichen Wetterwechsels anwenden.

Bekanntlich versteht man unter Wetterwechsel die fortdauernde Bewegung der Luft durch ein Grubengebäude, wo frische eintretende Tagluft die verdorbenen Wetter wieder aus dem Grubengebäude heraustreibt. Der Wetterwechsel ist desto besser, je öfter die Grubenluft durch die Tageluft ersetzt wird.

Der Wetterwechsel beruht auf dem verschiedenen Gewichte der atmosphärischen Luft in verschiedenen Umständen, und auf der vollkommenen Flüssigkeit, vermöge welcher Luftmassen verschiedenen Gewichts, wenn

sie mit einander in Berührung kommen, sich gegen einander ausgleichen, weshalb das leichtere höher tritt, und aus diesem Grunde sucht die schwerere Luft die leichtere sogleich aus tieferen Räumen herauszutreiben.

Das verschiedene Gewicht der Luft wird durch die verschiedene Temperatur hervorgebracht. Wärme dehnt die Luft aus und macht sie leichter. Kälte zieht sie zusammen und macht sie schwerer.

Den Wetterzug zu erzeugen müssen die Grubengebäude zwei Tageöffnungen haben, die im verschiedenen Niveau liegen, und zu deren einer die Luft hineinströmt während sie zur andern auszieht. Denkt man sich die Luft über den Tageöffnungen der Grube als Säulen so wird die schwerere Säule gegen die leichtere drücken und sie austreiben. In der Regel ist diejenige Luftsäule, welche die kältere ist, immer die sinkende und schwerere. Tage und Grubenluft haben aber nun fast immer verschiedene Temperatur und Gewicht, da

her in der Regel diejenige Luftsäule im Sinken ist, welche das größere Stück Tageluftsäule enthält.

Der Wetterzug wird nun um so stärker sein, je größer die Höhen-Differenzen zwischen beiden Tagesöffnungen der Grube ist. Wenn beide Grubenluftsäulen gleich hoch sind, so wird nur dann Wetterwechsel statt finden, wenn die Tageluft die schwerere Luft ist, wo denn diese schwerere die Grubenluft austreibt. Ist aber bei gleichen Höhen die Grubenluft schwerer, als die Tageluft so ist gar kein Wetterwechsel weil die schwerere Luft dann immer unten bleibt.

Bei Jung Hohe Birke findet kein zu lebhafter Wetterwechsel statt, im Gegentheil mangelt es in größerer Teufe wie auf der fünften und sechsten Gezeugstrecke sehr an frischen Wettern.

Daß dies so ist, liegt einestheils an dem geringen Höhenunterschied der Einfall und Auszugsöffnungen, anderntheils an dem Umstande, daß unterm tiefen Stollen die ein-

fallenden und ausziehenden Wet-
ter beiderseits ihren Weg durch
den Kunst und Treibeschacht neh-
men, wo natürlicherweise eine
Hemmung des Luftzuges entsteht,
wohl auch ein Theil der einfallen-
den Wetter von den ausziehenden
mit fortgerissen wird. Jedoch
die Hauptursache des matten Wech-
sels, ist die, daß von den aus
Mittag und Mitternacht aus
dem tiefen Stolln herkommen-
den Wetter ein grosser Theil
sich mit der zum Treibeschacht
hinausziehenden Grubenluft
vereinigt und auf diese Art ganz
ungenutzt verloren geht. Daß
dies aber wirklich der Fall ist,
geht daraus hervor, daß die aus-
ziehenden Wetter gleich vom tie-
fen Stolln aus eine weit kältere
Temperatur haben, als sie un-
ter dem tiefen Stolln besitzen.

Wetterzug. Der Wetterzug bei Junge Hohe
Birke Fundgrube nimmt in
specie folgenden Weg: Ein Theil
der Wetter fallen zum Kunst

Donater Kunst und Tageschacht, der vom Jung Hoh Birkner Kunst und Treibeschacht in Mittag liegt, ein bis tiefen Fürstenstolln, ziehen auf dem Kreuzel Donater Stehenden und Jung Hoh Birkner Spat fort, bis sie bei a (siehe beigefügten flachen Riß) auf den Jung Hoh Birkner Stehenden kommen, hier wird ihnen der Weg nach Mittag durch eine eingehangene Blende versperrt, sie müssten folglich nach dem Treibeschacht zu, wo eine bei b gehangene Blende, sie unter dem Tragewerke hin bis zum Kunst und Treibeschacht zwingt in dessen südlichen Stoße sie hineinfallen, bis dritte Gezeugstrecke, ich konnte wenigstens keine Spur mehr, unter der dritten Gezeugstrecke von dem Einfallen derselben bemerken.

Geringe Partheien gehen während dem Einfallen von den südlichen Oertern der ersten, halbzweiten und zweiten Gezeugstrecke, dabei nehmen sie ihren Weg auf der Firste hinter und kehren auf der Sohle nach dem Schachte zurück, wo sie

sich wieder mit dem Hauptstrom vereinigen. Auf der Halb dritten geht ebenfalls ein Theil der Wetter in Mittag ab und fällt durch einen alten Bau hinein bis dritte Gezeugstrecke, wo er sich mit dem Hauptstrome, der in Mittag zieht wieder verbindet. Bei Fig c fällt der größte Theil durch einen alten Abbau hinein bis 4te Gezeugstrecke, während eine geringe Quantität auf der dritten fort bis vor Ort zieht.

Auf der vierten Gezeugstrecke verbinden sich die durch den alten Bau c hereinfallenden Wetter mit dem, aus der mitternächtlichen Revier kommenden Luftstrome, dessen Tour ich weiter unten beschreiben werde, und fallen, indem nur ein geringer Theil vor das vierte südliche Ort zieht, vereint durch den Wetterschacht hinein, bis halb fünfte, ziehen auf dieser in Mittag fort bis Schramschacht, und diesen

hinein bis fünfte Gezeugstrecke,
ein Theil geht nun in der Fürste
hinter vor das fünfte südliche Ort
kehrt auf der Sohle zurück und
zieht vereint mit dem Haupt-
strome die fünfte vor nach dem
Treibeschachte zu. Bei Fig d wo
der Gottlob Spat herein setzt
fällt eine geringe Quantität
durch die Abbaue hinein bis sechste
Gezeugstrecke und zieht theils vor
das sechste südliche Ort theils vor
nach dem Treibeschachte.

Der Hauptstrom zieht von Fig d
auf der fünften Gezeugstrecke nach
Mitternacht zu, hinter dem
Kunst und Treibeschacht weg bis
an einen unbenannten Schacht c,
ein Theil geht daran bis vor Ort
und der andere und größere fällt
den Schacht c hinein, bis zu der in
Mitternacht gehenden Mittelstre-
cke, hier fällt wieder eine Theilung
vor, denn eine Parthie zieht die Mit-
telstrecke hinter und durch ei-
nen Firstenbau hinein bis sech-
ste Gezeugstrecke geht vor Ort und

in das unter sechste Gezeugstrecke
niedergehende Abteufen und dann
die Strecke vor und vereinigt sich
unter dem Schacht c mit dem an-
dern Theil der durch denselben
von der fünften hereinfallen-
den Wetter. Diese ziehen nun
die sechste vor bis zum Kunst
und Treibeschacht und in Ver-
bindung mit den aus Mittag
kommenden Wettern durch selbi-
gen zu Tage aus.

Es bleibt mir nun noch übrig
den Weg der durch die obern Baue
der mitternächtlichen Revier zie-
henden Wetter bis zu dem
Vereinigungspunkte bei dem
Wetterschachte auf der vierten
Gezeugstrecke mit dem südlichen
Hauptstrome, wenn ich mich dieser
Benennung bedienen darf, zu
beschreiben.

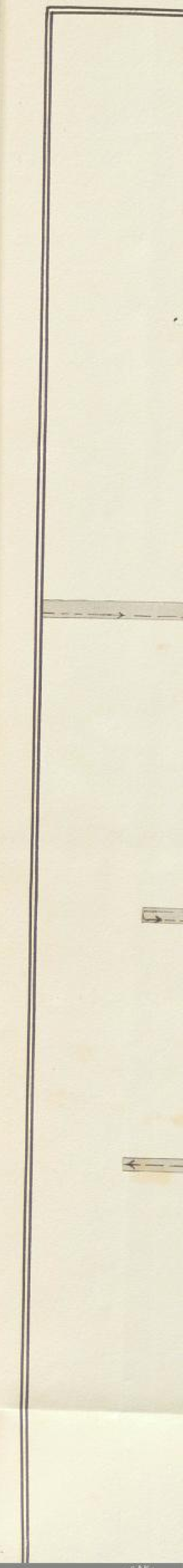
Dieser Theil der Wetter fällt
zu den Rollenschächten auf dem
Tobias Spat bis tiefen Fürsten-
stolln ein, zieht in dieser Sohlen

auf dem Tobias Spat fort bis Jung Hoh Birkner Stehenden, und auf diesem in Mittag bis Jung Hoh Birkner Kunst und Treibeschacht. Hier fallen sie am nördlichen Stoße desselben ein bis 2te Gezeugstrecke (denn unter derselben war von dem Einfallen derselben nichts mehr zu bemerken), der größte Theil von ihnen zieht aber schon auf der ersten Gezeugstrecke in Mitternacht hinter bis Dittrich Schacht und vor Ort, den oben erwähnten Schacht hinein bis zweite Gezeugstrecke, und verbindet sich hier mit dem Theile, welcher noch von dem Kunst und Treibeschachte herkommt, eine Parthie zieht nun in der Förste hinter bis vor das mitternächtliche Ort auf der Sohle zurück und fällt nunmehr mit den übrigen Wettern hinein bis dritte Gezeugstrecke. Hier zieht bei Fig f ein Theil derselben in Mitternacht bis Müllerschacht und bis vor Ort, gedachten Müllerschacht hinein bis vierte Gezeugstrecke, auf dieser vor Ort und

zurück nach Mittag nimmt auf diesem Wege die andern durch den Schacht F herein bis vierte fallende Parthie auf, und der vereinigte Strom zieht nun auf der vierten Gezeugstrecke nach Mittag zu fort bis Wetterschacht, wo er sich mit den durch die südlichen Baue herein ziehenden Wetter, deren Weg schon beschrieben ist verbindet und seinen nunmehr schon bekannten Weg weiter fortsetzt.

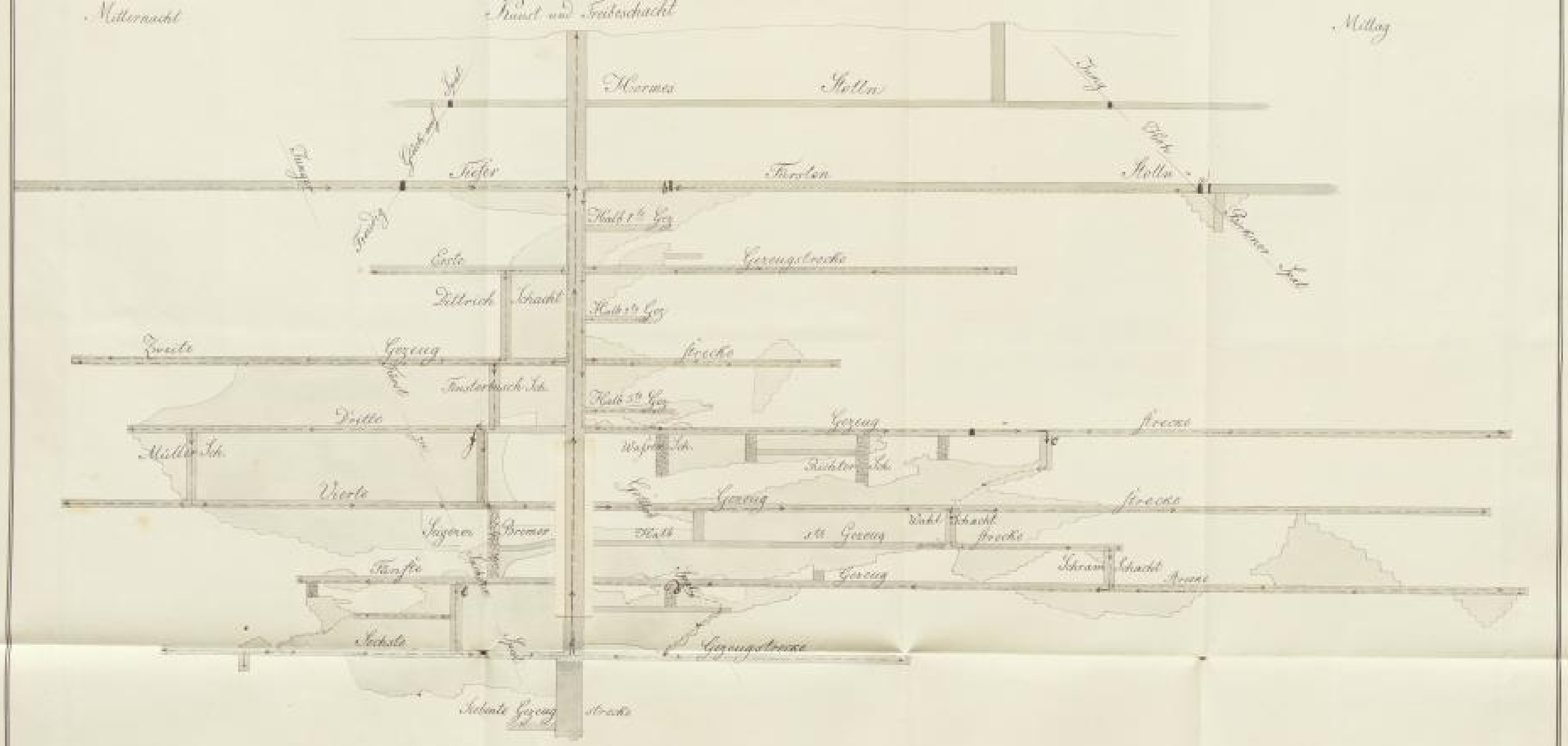
Dies wäre die Tour des bei Jung Hohe Birke stattfindenden Wetterzugs, so wie ich ihn bei meiner Befahrung beobachtet habe.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG



SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG

Flacher Riß
von dem Jung Hohbirkner Stehenden.
Gefertigt im Quartal Reminiscere 1833
von E. Pötzschel.



SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FREIBERG